

„Wir brauchen Landwirte“

Abgeordnete Geuter und Brammer bei Schutzgemeinschaft

WARDENBURG (ck) • Zum Gezwitscher von Goldammer und Grasmücke ging Prof. Dr. Remmer Akkermann gestern mit Renate Geuter und Axel Brammer durchs Grüne. Der Vorsitzende der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte/Weser-Ems (BSH) zeigte den SPD-Landtagsabgeordneten im Feuchtbiotop am Marschweg in Wardenburg, wie sich ein Gebiet im Fall einer fruchtbaren Kooperation von Naturschutz und Landwirtschaft entwickeln kann: „Wir brauchen das Know-How der Landwirte, aber nicht in industriellen Ausmaßen.“

Denn während die benachbarten Bauern dieses 13 Hektar großen Rückzugsgebiets für viele Tier- und Pflanzenarten bei der Bewirtschaftung mit Rat und Tat zur Seite stehen und bald Schneisen für Störche durch eine lange nicht ge-

mähte Wiese fräsen, bereitet andernorts Nährstoff-Eintrag durch Gülle den Landschaftsschützern arge Probleme. „Die Hunte ist Endstation für viele Abfälle“, unterstrich Akkermann mit Blick auf den Deich des Flusses, auf dem gerade die Schafe der Hunte-Wasseracht grasen.

Doch der BSH-Vorsitzende nannte nicht nur Gülle und Spritzmittel als schädliche

■ „Hunte Endstation für viele Abfälle“

Einträge von den Wiesen und Äckern, sondern nahm auch die Kommunen nicht heraus: „Der Unterlauf hinter Wildeshausen ist eine Opferstrecke. Das Klärwerk reinigt die Abwässer, so gut es geht, aber vor allem im Winter muss es auch nicht so gute Qualitäten einleiten.“

Renate Geuter wusste um

die Gefahr für die Gewässergüte vor allem durch intensiv bewirtschaftete Flächen: „Hier müssen wir Politiker oft einen Spagat zwischen Ökologie und Ökonomie vollziehen.“ Umso mehr bedauerte sie mit kritischem Blick auf die aktuelle Landesregierung, dass in den vergangenen Jahren „auf rechtlichem Weg viele Dinge gelockert wurden, die vorher nicht möglich waren“.

Ihr Kollege Axel Brammer sah zudem die Entwicklung auf dem Bioenergie-Sektor mit wachsenden Monokulturen und erhöhtem Nitrataufkommen mit Sorge: „Irgendwann ist die Grenze des Wachstums erreicht.“ Hier seien nach Ansicht der beiden Parlamentarier die Kommunen gefordert, bauleitplanerisch für Eindämmungen solcher Kraftwerke zu sorgen.

Im besichtigten Idyll hingegen scheint die Welt noch



Remmer Akkermann (l.) zeigte Renate Geuter und Axel Brammer anhand des Biotops die Arbeit der BSH. Foto: Krüger

in Ordnung. „Am Anfang vor einer naturnahen Umgestaltung weiß man nicht immer, ob man richtig liegt“, räumte Akkermann ein. Hier habe es zu Beginn der Arbeiten mit Planierarbeiten „ausgesehen wie in einer Mondlandschaft“. Aber die zurückgekehrten Tierarten wie brütende Wiesenvögel vom Frühjahr bis zum Sommer, rastende Zugvögel im Herbst und Winter, Turmfalken und Wasserfrösche inmitten lange nicht mehr gesehener Pflanzen bestätigten die BSH-Aktiven in ihrem Tun.

Insgesamt betreut die Gemeinschaft Biotop auf 280 Hektar bis zur Nordseeküste. Über Verstärkung durch sachkundige Handwerker und Landwirte im „Unruhestand“, wie es Akkermann formulierte, würden sich die Mitstreiter freuen. Finanzielle Nöte plagen sie nicht allzu sehr. Einige der betreuten Flächen bekam die BSH geschenkt, nun lässt sie dort erst einmal der Natur den Vorrang. „Und die Gerichte unterstützen uns ebenfalls – mit verhängten Bußgeldern zu unseren Gunsten.“